

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepaltene Zeile.

Nr. 21.

Barmen, den 22. Mai.

1885.

Rettung von 7 Menschenleben.

○ **Nachen**, 15. Mai. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr 11 Minuten wurde die Feuerwehr zu einem in dem Hause Nicolausstraße 10 (einem Hintergebäude des Hauses Büchel 23) ausgebrochenen Feuer alarmirt. Das Gebäude enthält im Erdgeschloß eine Bäderei und über dieselben in drei Etagen Wohnräume, zu welchen, dicht am Eingange der Bäderei, eine hölzerne, kaum 1/2 Meter breite Wendeltreppe hinaufführt. Im Erdgeschloß war das Feuer entstanden, welches, als es bemerkt wurde, den Fuß der erwähnten Wendeltreppe bereits ergriffen hatte, dieselbe mit dichtem Qualm und Rauch anfüllte und den inzwischen aus dem Schlaf geweckten Bewohnern der oberen drei Etagen den Weg zur Rettung absperrte. Nur ein Bewohner der ersten Etage, nach dessen Zimmer das Feuer durch den Fußboden sich bereits Bahn gebrochen hatte, wurde noch durch die aus dem Vorberhaufe herbeigeeilten Personen halb bewußtlos ins Freie gezogen, während ein Bädereigehülfe, welcher ebenfalls die Treppe zur Rettung benutzen wollte, schwere Brandwunden an den Beinen, der Brust und den Armen erlitt und nach wieder mühsam nach dem zweiten Etage zurückschleppte. In diesem Augenblicke traf die mit Pferdebespannung versehene 3. Compagnie der Feuerwehr ein. Sie hatte nach eingetroffenem Signal nur 4 Minuten gebraucht, um über verschiedene Straßensteigungen die 1 Kilometer entfernte geeignete Brandstelle zu erreichen und den aus den Etagen nach Hülfe schreienden Menschen die ersehnte Rettung zu bringen. Mit Hakenleitern und Rettungsapparat wurde vorgegangen und in kürzester Aufeinanderfolge waren aus der zweiten Etage 5 Personen (2 Frauen, 1 Mädchen, 1 Kind und der schwer verletzte Bädereigehülfe) und aus der dritten Etage 2 Personen (1 Lehrling und 1 Bädereigehülfe) in Sicherheit gebracht. Gleichzeitig mit dem Rettungs-Mandern wurde unter Benutzung von 2 Hydranten der Wasserleitung mit 3 Strahlrohren gegen das Feuer im Erdgeschloß vorgegangen und dessen Weitergreifen baldigst ein Ziel gesetzt. — Der beim Rettungswerk benutzte Apparat ist der Hinkler'sche, jedoch verbessert durch die sogenannte Kreuzbremse, wie ihn auch die Kölner Feuerwehr besitzt und schon mit Erfolg benutzt hat. Auch im vorliegenden Falle hat derselbe sich vorzüglich bewährt, namentlich mit Bezug auf die Kreuzbremse, welche selbst eine naß gewordene Leine leicht durchgleiten läßt. — Die Darf'schen Zinsfäden leisteten vortreffliche Dienste, indem sie die Brandstelle taghell erleuchteten, ein gewiß großer Vortheil bei Rettungsmanövern in der Nacht. — Vor allem aber hat sich bei diesem Brande der Nutzen einer zweckmäßig bespannten Feuerwehr wieder eclatant herausgestellt. Wäre die 3. Compagnie wenige Minuten später eingetroffen, so würden die nunmehr geretteten 7 Personen entweder erstickt sein oder den Sprung aus den Fenstern auf das Straßenpflaster, wovon sie nur durch fortwährendes, beruhigendes Zurufen abgehalten wurden, gewagt und schwere Verletzungen erlitten oder gar das Leben eingebüßt haben.

Nachener Blätter entnehmen wir noch folgendes:

Nachen, 16. Mai. Zu dem Bericht über den gestrigen Brand in der Nicolausstraße haben wir noch nachzutragen, daß Herr Polizeipräsident Hirsch an Herrn Branddirector Hildebrandt ein Schreiben gerichtet hat, in welchem er den Leistungen unserer Feuerwehr, der Thätigkeit ihrer Officiere und Mannschaften und ihrer jetzigen zweckentsprechenden und bewährten Organisation volles Lob spendet. Wir können im Interesse unserer Stadt und ihrer Bürger nur wünschen, daß das nachstehende Urtheil unseres verehrten Herrn Polizei-Präsidenten allgemein getheilt werden möge. — Unsere Feuerwehr hatte gestern einen harten Tag. Nach dem glänzenden Erfolge, welchen sie bei dem Brande

in der Nicolausstraße durch die Rettung von sieben Menschenleben errungen hatte, wurde sie im Laufe des Tages noch 5 mal alarmirt und zwar: Nachmittags 4 Uhr 12 Min. zu einem Kellerbrande in der Georgstraße 18, Abends 7 Uhr 5 Min. zu einem Badstubenbrande Ursulinerstraße 2, Abends 8 Uhr zu einem Gardinenbrande Sandkaufstraße 59, 8 Uhr 20 Min. zu einem Kellerbrande Thurmstraße 2 und Abends 9 Uhr 5 Min. zu dem Brande eines schuppenartigen, hölzernen Gebäudes auf dem Kohlenlager der Grube „Maria“ am Industriebahnhof, welches auch dem Lagerverwalter zur Wohnung dient. Die erlittenen Feuer waren von geringer Bedeutung, während das Letztere erheblicher war. Das Holzgebäude stand schon fast ganz in Flammen, als die Feuerwehr von der Meidestelle bei G. Talbot & Co., Kölnsteinweg, aufgeboten wurde. In 10 Minuten nach dem Signal hatte die bespannte Wache 3 den weiten Weg zur Brandstelle zurückgelegt; sie mußte sich aber unter den obwaltenden Umständen darauf beschränken, die Trümmer des bald nach ihrer Ankunft zusammenstürzenden Gebäudes abzulösen. Um 10^{1/2} Uhr konnte sie wieder abrücken, nachdem die gleichfalls erschienene erste Compagnie die Brandstelle schon um 10 Uhr verlassen hatte. Das Wasser zum Ablösen wurde einem Hydranten der nebenanliegenden neuen Gasanstalt entnommen, deren Director, Herr Pepsy, die Privatwasserleitung des Etablissements bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte.

Rettungs-Seilbremsen.

Bei den Feuerwehren von Nachen, Köln, Crefeld, Düsseldorf, Essen (Krupp'sche Werke) u. s. w. sind seit einiger Zeit die von dem Compagnieführer der Kölner Reserve-Feuerwehr, Frh. Hönig, konstruirten Seilbremsen in Anwendung. Dieselben haben sich schon mehrfach in der Praxis bewährt und dürften für unseren Vertriebs um so mehr von Interesse sein, als sich diese einfachen und sehr leichten Apparate überall anwenden lassen, wo z. B. wegen Mangel an Raum, Rettungsschläuche, Sprungtische u. s. w. keine Verwendung finden können.

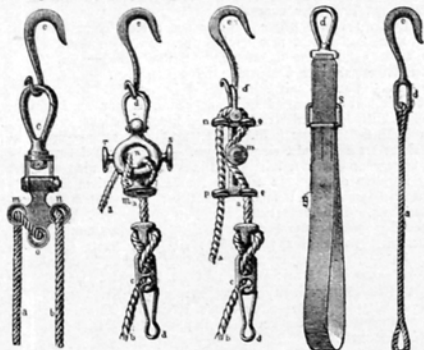


Figure 1

Figure 2

Figure 3

Figure 4

Figure 5

Die Feuerwehr-Geräthe-Fabrik von Aug. Hönig in Köln liefert diese Seilbremsen, zu gleichem Zwecke und gleicher Anwendung wie die Abbildungen zeigen, in verschiedener Ausführung. Zu einem kompletten Rettungs-Apparate gehören sie folgt:

1. Ein Seil ohne Ende, je nach den lokalen Verhältnissen 17—25 Meter lang doppelte gelegt. Die Bezeichnung „ohne Ende“ bedeutet, daß die beiden Enden des Seiles zu einem ringförmigen Seile zusammen geflochten sind, so daß man an jeder beliebigen Stelle des

Seiles durch Einklemmen eines Seilnabels (laut Abbildungen Nr. 2 und 3) bei e mittelst Garabinerhaken einen Rettungsfad Nr. 6 und 7, einen Rettungsgurt Nr. 4, anhängen kann. Das Seil hat bei dem geringen Durchmesser von 11 mm eine große Tragfähigkeit, so daß es nach Versuchsprobe erst bei 20–22 Centner Belastung reißt.

2. Seilbremse Nr. 1, 2 oder 3.

Nr. 1 Kreuzseilbremse. Durch die Verschlingung der Leine in den 3 Oefnungen m, n und o ist die Schnelligkeit des Durchgleitens so weit gemindert, daß ein Mann das Herablassen eines Menschen ohne Anstrengung handhaben kann und doch gleitet die Leine so bequem durch, daß das Hochziehen des leeren Rettungsfades oder Gurtes genügend rasch von Hatten geht.

Nr. 2 Ringbremse. Die Leine ohne Ende wird in abgebildeter Weise durch den Ring n um den Brennstopf m geschlungen. In dieser Seilage werden 3, 2, 1 leere Rettungsfade zc. hochgezogen. Findet man bei den Uebungen, daß es den Leuten schwer fällt eine 100 Kilo - Last bequem herabzulassen, so schlingt man einen der herabhängenden Seilfäden um den seitlichen Brennstopf r und wenn dieses nicht genügt, den andern Seilfaden noch um den Knopf s. Zum Herausziehen des leeren Rettungsfades zc. muß die Leine jedoch wieder von den Brennstöpfen r oder s abgenommen werden, sonst würde das Hochziehen zu lange Zeit beanspruchen. Zur Vereinfachung des Wanders stellt man deshalb zwei Mann an die Leine, die können die Leine ohne Anstrengung dirigieren, wenn sie auch nur um den einen Knopf m geschlungen ist.

Nr. 3 Knopfseilbremse. Für diese gilt im Wesentlichen was vorstehend für Nr. 2 gesagt worden; zum Ablassen von Lasten ist stets die Umschlingung eines Knopfes m nöthig, auch behindert dieses nicht das genügend rasche Ausziehen, erst beim Ablassen schwerer Lasten wird die Seilung der Leine um den zweiten Brennstopf erforderlich.

3. Seilnabel von Messingstift, laut Abbildung Nr. 2 und 3 mit e bezeichnet. Man knüpft das Seil zusammen, schiebt die sich bildende Schlaufe durch das ovale Loch des Seilnabels und streift sie über den flachen Kopf derselben.

4. Rettungsfad Nr. 6 oder 7.

Nr. 6 Rettungsfad (laut Abbildung) mit eisernem Ring an der Einschiebung (Modell der Berliner Feuerwehr), wird unseren Lesern durch die Praxis bekannt sein. Nr. 7 Rettungsfad (laut Abbildung) mit zusammenziehbarem Gurt an der Einschiebung. Dieser Fad genießt allgemein den Vorzug, weil er sich bequem mitführen läßt und die zu rettende Person fest umschließt.

5. Nr. 4 Rettungsgurt (laut Abbildung) 2 Stüd.

Zur Bedienung vorbeschriebener Rettungs- Bremsen und Geräthe verwendet man 1 Führer zur Leitung des Rettungs- Mannes und 4 Mann Nr. 1 bis 4 zur Handhabung, doch können im Nothfalle 2 oder 3 Mann die Rettung in gleich zuverlässiger Weise besorgen, wie dies die Erfahrung und Praxis darthun wird.

Das Hochziehen der Rettungs-Seilbremsen mit Leine geschieht den Umständen angepöht:

1. Nr. 1 und 2 steigen auf den von andern Mannschaften eingehangenen Hakenleitern nach dem Raume, von wo aus die Rettung mit Brems- Apparaten unternommen werden soll. — Nr. 2 steigt unter Mitnahme einer Seileierleine zuerst nach oben. — Nr. 1 hängt den Brems- Apparat mit Leine ohne Ende am Gurt ein und steigt nach; wird der Rettungsfad Nr. 7 angewandt, so kann Nr. 1 denselben nebst 2 Rettungsgurten Nr. 4 und Seilnabel ebenfalls mitnehmen. Ein Seilnabel ist, gemäß Abbildung, rechts dicht an der Seilbremse, an einem der Seilfäden eingehängt. — Nr. 3 achtet darauf, daß die Leine ohne Ende sich beim Hochziehen von Nr. 1 nicht verdreht, oder irgendwo anhängt, zu welchem Zwede er die beiden Seilfäden durch die Hand gleiten läßt. Kommt der Rettungsfad Nr. 6 zur Anwendung, so würde derselbe am Gurt anhängen, Nr. 1 beim Weitersteigen geniren oder doch das Steigen sehr erschweren, in diesem Falle wirft Nr. 2, der schon oben, ein Ende seiner Seileierleine herunter. — Nr. 3 hängt den Rettungsfad Nr. 6 nebst 2 Rettungsgurten Nr. 4 an und auf Zuruf: Hoch! zieht Nr. 2 die Geräthe nach oben.

2. Falls keine Leitern angewendet werden und Nr. 1 und 2 auf anderem Wege den betreffenden Raum erreichen müssen, ziehen selbst die Rettungsgeräthe an der herunterzulassenden Seileierleine, wie vorhin erläutert, hoch.

Die Rettungs- Apparate Nr. 1, 2 oder 3 werden, wie abgebildet, mittelst eines Fensterhakens o mit offenem Auge, an einem Scharnier der Fensterflügel anhängen, oder an einem Fensterhaken Figur 5 mit geschlossenem Auge befestigt; letzterer hat gemäß vorstehender Abbildung eine kurze Leine, um den Haken, wenn nöthig, an einem Fensterkreuze, Nothhaken zc. befestigen zu können. Die Fensterhaken mit geschlossenem Auge sind jedoch vorwiegend für den Brennstopfapparat Nr. 1 zu empfehlen, indem der Garabinerhaken derselben auch das Einklinken in das geschlossene Fensterhaken-Auge gestattet; für Nr. 2 und 3 empfiehlt sich der Fensterhaken mit offenem Auge.

Nr. 1 und 2 bringen eine Person in den Rettungsfad Nr. 6 oder 7 und hängen denselben, das Fußende des Fadens zuerst am Fenster herausziehend, an den Seilnabel, in der vorstehenden Abbildung mit e bezeichnet, ein. Inzwischen hat Nr. 4 unten, etwa auf Brusthöhe, in den freien Seilfaden, einen zweiten Seilnabel eingehängt. Sobald wie Nr. 1 ruft: Fertig! antworten Nr. 3 und 4: Los! und lassen den freien Seilfaden entsprechend langsam hochgehen, und Nr. 5 zieht den belasteten Seilfaden vom Hause ab, damit der Rettungsfad möglichst wenig mit der Hauswand in Berührung kommt. — Der Führer (eventuell Nr. 4) nimmt den herunterkommenden Rettungsfad in Empfang und hilft der Person aussteigen. Inzwischen ist der andere Seilnabel an der freien Seite der Leine oben angekommen, und schlingt Nr. 1 und 2 währenddessen eine zweite Person in einen der hochgezogenen Rettungsgurte.

Der Rettungsgurt Nr. 4 (laut Abbildung) ist, mit Haken und 4stättiger Schnallenschlaufe, 1,45 m lang. Der Gurt wird den zu rettenden Personen unter den Armen her geschlungen, an der Brustseite der Garabinerhaken d durch die Schnallenschlaufe s geschlossen, die Person, die Leine nach außen auf die Fensterbank gelegt, und der Gurtbalken in den unteren oben angekommenen Seilnabel, der freien Leine eingehängt. Nr. 1 ruft wieder: Fertig! und sobald der Führer oder Nr. 3 die Antwort: Los! geben, heßen 1 und 2 der im Gürtel hangenden Person, daß sie ohne Auf von der Fensterbank herabgleitet. — Nr. 1 kann auch oben das Herablassen der Person durch Nachziehen am Seile unterstützen oder umgekehrt das zu rasche Abgleiten durch Ziehen an dem leeren Seilfaden reguliren helfen. Nr. 2 schlingt inzwischen eine Person in den zweiten Gurt und Nr. 1 hängt den am unbelasteten Seilfaden heraufkommenden Rettungsfad aus und hilft Nr. 2 die im Gürtel eingehängene Person an Stelle des Fadens anhängen.

In wechselfeltiger Weise lassen sich mit dem Seil ohne Ende, wie dies schon aus der gegebenen Erläuterung hervorgeht, in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine große Anzahl Personen retten.

Hauptstelle für vorbeschriebene Rettungs- Geräthe: mit Dedel. Um den kompletten Apparat: Bremse, Leine, Gurte, Rettungsfad zc. bequem mitführen zu können, benutzen die Wehren eine kleine eintheilige Kapsel von 400 mm lichter Weite, auf welche Alles aufgerollt wird. Zuerst legt man das Ende der doppelten Leine auf die Kapsel und windet dieselbe regelmäßig auf; zuletzt werden die 2 Gurte Nr. 1 und der Rettungsfad Nr. 6 ihrer Länge nach aneinander geballt aufgerollt. Diese Kapselwelle läßt sich ihrer geringen Dimension wegen an Spigen, Gerüststangen zc. anbringen. Das Gewicht der Kapselwelle mit allem benannten Zubehör beträgt ca. 11 Kilo.

(Der Apparat Nr. 1 war es, welchen die Kölner Wehr bei dem Brande am 2. Mai v. J. anwandte, wo sie 10 Personen mittels der Leine rettete. Siehe Nr. 19 von 1884 des „Feuerwehrmann.“ Man vergleiche auch den vorstehenden Bericht aus Nachen.)

Transportabler doppelter Fahrstuhl zur Rettung in Feuersgefahr.

Der Commandant der freiwilligen Feuerwehr in Karlsruhe, Herr F. Wilh. Döring, hat einen transportablen doppelten Fahrstuhl zur Rettung in Feuersgefahr construiert und darauf ein deutsches Reichspatent unter Nr. 31018 erhalten. Der Apparat, der im wesentlichen den in Fabriken und Hotels gebräuchlichen Fahrstühlen ähnelt, besteht in einem zweirädrigen Wagen, auf dessen Achse sich zwei Träger befinden. 2 seie Träger werden in aufgerichteter Zustände durch zwei feste Stützen festgehalten. An den Trägern sind oben und unten Rollen angebracht, über welche Gurte geführt werden, an denen die Rettungsförde hängen. Ueber die Anwendung dieses Apparats besagt die Patentschrift: Der Apparat, der in liegendem Zustande aufbewahrt wird, kann in diesem Zustande nach dem vom Feuer ergriffenen Hause geschlossen oder gezogen werden; die Stützen find dabei unter der Achse aufgehängt und die Körbe befinden sich beide in der Nähe der Achse. Vor dem Hause angekommen, wird der Apparat mit Hülfe der Stützen aufgerichtet und so vor das Haus gebracht, daß die Räder senkrecht zur Wand stehen und der Kollenträger sich gerade vor der Mitte des Fensters befindet, aus welchem die Rettung stattfinden soll. Die Räder werden durch unterlegte Reile festgestellt. Der Kollenträger lehnt sich mit dem Widerlager gegen die Wand des Hauses und wird mit den Stützen in dieser Stellung festgehalten. Jetzt werden die Körbe so an den Gurten befestigt, daß sich der eine gerade an dem betreffenden Fenster befindet, wenn der andere unten ist. Diese Körbe oder Behälter können auch oben geschlossen und an den Seiten offen sein, um nicht von oben ein- und auszuweisen, sondern von der Seite. Steigen jetzt ein oder mehrere Personen ein, wobei die Bremse angezogen wird, so sinkt der Behälter vermöge seiner Mehrbelastung nach unten, während der andere ab das das Fenster emporsteigt. Die Geschwindigkeit wird dabei dadurch regulirt, daß die Bremse mehr oder weniger in Thätigkeit gesetzt wird. Nachdem die unten angekommenen Personen den Behälter verlassen haben, können mit dem oberen wieder neue Personen herabgelassen werden. Wenn es das Fortschreiten des Feuers oder sonstige Umstände erfordern, so kann die Förderhöhe dadurch geändert



Figure 6



Figure 7

werden, daß man den einen Behälter von den Gurten löst und wieder entsprechend befestigt. Auch in horizontaler Richtung läßt sich der Apparat sehr leicht nach einem andern Fenster bringen, wenn er von einigen Männern mit den Stützen festgehalten wird, während ihn andere an den Rädern zur Seite schieben. Die Aufstellung des Apparates kann in kurzer Zeit erfolgen, und zwar ohne jegliche Hülfeleistung aus dem brennenden Hause und ohne daß dasselbe betreten werden muß. — Der Erfinder schreibt uns, daß er den Rettungsapparat nicht als Speculation ersehen hat, sondern um dem Mangel eines solchen abzuhelfen, und bittet uns, mitzutheilen, daß er, da es ihm an den rechten Arbeitskräften fehlt, sein Patent an einen Fabrikanten wohlfeil abtreten möchte.

Feuerwehrtage.

(Siehe Nr. 14, 16, 17 und 20. d. Bl.)

Der 7. brandenburgische Feuerwehrtag wird am 14. Juni in Verbindung mit dem 25-jährigen Stiftungsfeste der Sorauer freiwill. Feuerwehr abgehalten werden.

Der 5. oßpreussische Feuerwehrtag findet am 27. und 28. Juni in Gumbinnen statt.

Der 12. hessische Feuerwehrtag ist auf den 13. Juni nach Mainz zusammenberufen.

Der schleswig-holsteinische Feuerwehrtag findet am 7. Juni in Gravenstein statt.

Der Abgeordnetentag des Thüringer Feuerwehrverbandes wird am 2. August in Arnstadt abgehalten werden.

Frankfurt a. Main. Der Ausschuß der deutschen Feuerwehren tritt, wie die „Fr. Ztg.“ berichtet, am 7. Juni in Frankfurt a. M. im „Frankfurter Hof“ zusammen.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Vererben.** Dem Antrage der Feuerwehren zu Deutz, Ehrenfeld, Vererben und Ralf

„Der Delegirtenrat wolle beschließen, daß der Rheinisch-Westfälische Feuerwehr-Verband nach dem Beispiel des Allgemeinen deutschen Zurnvereins in Gauskreise (Bezirke) eingetheilt werde.“ (7. Punkt der Tagesordnung des Verbandstages)

sind folgende Motive angeführt:

Nach den bisherigen Erfahrungen wird bei der jetzigen Organisation des großen Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes nicht Dasjenige im Interesse der Feuerwehrlage erreicht, was erreicht werden müßte. Die Gelegenheit zum Austausch von Erfahrungen im Gebiete des Feuerlöschwesens ist der Wichtigkeit der Sache nicht entsprechend. Die jährlich stattfindenden großen Verbandstage bieten wenig Gelegenheit hierzu. Die Erledigung der Geschäfte auf den Delegirtentagen kann nur eine so summarische sein, daß ein erprießlicher Erfolg davon für die einzelnen Wehren nicht zu erwarten ist. Auch durch die Schau-Übungen wird der mit denselben beabsichtigte gute Zweck nicht, oder doch nur zum geringsten Theile erreicht.

Ganz anders würde sich die Sache dagegen gestalten, wenn, nach dem Beispiele der bereits bestehenden engeren Verbände, der große Rheinisch-Westfälische Verband in Unterabtheilungen eingetheilt würde. Bei dieser Organisation ist ein Austausch der Ansichten und Erfahrungen der einzelnen Wehren eher möglich, die zu veranlassenden Schau-Übungen sind übersichtlich, die einzelnen Wehrmänner treten in engeren Verkehr miteinander, das kameradschaftliche Band wird befestigt und es wird Das erreicht, was durch eine solche Verbindung erstrebt werden soll: „Die Förderung der freiwilligen Feuerwehrlage im Großen und Ganzen.“

Es liegt den Antragstellern fern, die Arbeiten und Mühewaltungen des Central-Verbandes um die Feuerwehrlage zu unterkriegen oder gar zu verkennen. Im Gegentheil, wir erkennen das Gute, das geleistet worden, voll und ganz an.

Die beantragte Einrichtung würde es dem Central-Vorstand viel leichter machen, durch Vermittelung des Vorstandes der Gauskreise (Bezirke) Befehle aus dem Gebiete der Feuerwehrlage, den einzelnen Wehren zugänglich zu machen.

Die untergeordneten Wehren, Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Verbandes, ersehen den Delegirtenrat ganz kameradschaftlich, diesen unseren Antrag als eine gute, gemeinnützige, die freiwillige Feuerwehrlage auf das Beste fördernde Einrichtung nach Kräften zu unterstützen.

Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.

§ 1 a n

zur Feuerwehr-Übung vom 14. Mai 1885 am Bahnhofsgelände zu Luxemburg, ausgeführt durch die freiwill. Verbands-Feuerwehr der Oberstadt (Section B).

Im Hauptgebäude des Bahnhofes (Frontseite) und zwar im Stadwerke ist Feuer ausgebrochen, welches sich, da das Haus aus Holz gebaut, den beiden Nebengebäuden mitzutheilen droht.

Die Treppe zu diesem Gebäude, in welchem sich die Wohnungen des Stations-Vorlesers und eines Wächters befinden, steht in Flammen, wodurch den anwesenden Bewohnern das Entkommen unmöglich ist.

Die Feuerwehr (S. B) erscheint im Lauffschritt, das Commando „halt, an die Geräte!“ erfolgt. Die zweckentsprechende Disposition resp. Aufstellung der Völkergesetze beginnt, und, damit die Abtheilungen ungehindert und frei arbeiten können, wird der Raum vor dem brennenden Gebäude durch Ordnungsmannschaften der Bahnverwaltung im Halbbogen abgesperrt.

Sodann erfolgt die Schlauchlegung zum Brandobjekt: Der Vorkahrer erhebt mittelst Hakenleiter das Dach, läßt seine Leine herab und zieht das Strahlrohr nebst Schlauch zu sich. Auf dem unteren Dache, welches ziemlich flach ist, nimmt er stehende Stellung, damit der Wasserstrahl die Flammen erreichen kann, und beginnt mit dem Angriff des Feuers, welches sich bereits dem Dachwerk des rechten Nebengebäudes mitgetheilt hat.

Das verheerende Element droht mit schnellem Umsichgreifen und scheint das ganze Bahnhofsgelände verloren. Das prompte Eingreifen einer zweiten Spritze wird unumgänglich nothwendig, und wird die selbe sofort an Ort und Stelle beordert.

Der zweite Vorkahrer erhebt den ihm angewiesenen bedrohten Platz und operirt gleich dem ersten.

Gleichzeitig steigt die Steiger resp. Rettungsabtheilung mittelst Anstellleiter von der Frontseite aus durch ein offenes Fenster in das brennende Stadwerk und simulirt die Rettung der Bewohner, Möbel etc.

Da an die Rettung des Gebäudes nicht mehr zu denken ist, werden Archive, Mobilgegenstände etc. so viel thunlich, den Flammen entzogen und das Haus seinem Schicksal überlassen.

Zum Schluß, auf das Signal „Gefahr!“ retten sich die Steigermannschaften selbst durch Herabklettern an Seilen, Leitern etc. und wird alsdann Bedacht auf die Rettung der umliegenden Gebäude genommen.

N. Müller,

1ter Unter-Chef — Instructor.

Die Uebung fiel nach Umständen günstig aus und haben die Mannschaften bewiesen, daß sie praktisch und theoretisch ausgebildet und somit ihrer Aufgabe gewachsen sind.

Das ungünstige Wetter, die geschmackvolle Uniform der Section B, welche die Leute nicht beschädigen wollten und in welcher die Wehr das ihr fremde Völkermaterial handhaben mußte, veranlaßten sie und da einige Störung in der Uebung; aber den Ober-Gargarten gen. Wehr sei es zu ihrer Belobigung und Genugthuung gesagt, daß sie die Fortbildung des Feuerlöschwesens mit Energie in das richtige Geleise zu bringen wissen.

Möge daher unsere wärdere Feuerwehr Section B immer mehr wachsen und gedeihen unter der schönen Devise:

„Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr!“

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

Rassel. Das Programm für den vom 4.—6. Juli hier stattfindenden Verbandstag der Feuerwehren des Reg.-Bez. Rassel ist wie folgt festgesetzt: Sonnabend den 4., 11 Uhr Morgens Eröffnung der Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeschäften, sowie von Ausstellungsgegenständen im Orangerieschloß in der Aue, 6 Uhr Nachmittags Schluß der Turnerfeuerwehr, March- und Ordnungsübungen sowie Manöver (Friedrichs- und Königsplatz), Abends 8 Uhr geistliche Zusammenkunft auf dem Felsenfeller, Vorträge verschiedener Gesangsvereine. Sonntag den 5., Morgens 9 Uhr Verbandstag im Stadtparksaale, nachher Gang durch die Aue, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Mittags 4 Uhr Festzug durch die Straßen der Stadt, nach demselben Manöver der gesammten städtischen Feuerwehr auf dem Friedrichsplatz, Abends 8 Uhr Concert im Stadtpark. Montag den 6., Morgens Besichtigung der Ausstellung und Prüfung der ausgestellten Geräte, Mittags 12 Uhr Ausflug nach Wilhelmshöhe, Abends geistliches Zusammensein.

* Aus der Turnerfeuerwehr **Gray** ist im vorigen Jahre eine freiwillige Feuerwehr mit 3 Compagnien und 200 Mitgliedern hervorgegangen. Zur Deckung der Kosten wurden von der Bürgererschaft 4000 Gulden in wenigen Wochen aufgebracht. Commandant ist Herr Brandinspector Alois Hueber, der wärdere Obmann des steiermärkischen Feuerwehrverbandes.

Der Magistrat zu **Wundapest** hat für binnen 5 Jahren auszuführende Feuerwehr-Gebäude 300 000 fl. festgesetzt.

Der Feuerwehr-Landes-Central-Verband für Böhmen

vom Jahre 1881 bis zum Jahre 1884.

Unter dieser Ueberschrift hat dieser Tage der Central-Ausschuß des Feuerwehr-Landes-Central-Verbandes seinen zweiten Tätigkeitsbericht über die drei Jahre 1881—1884 herausge-

geben und uns denselben eingeliefert. Der Bearbeiter des Berichts, Geschäftsleiter Herr Reg. Czermak, Feuerwehr-Inspector in Teplitz, sagt in dem Vorwort des Berichts:

„Wenn ich mich der Aufgabe der Bearbeitung und Herausgabe unterzog, so komme ich damit einestheils meiner amtlichen Verpflichtung nach, andernteils gebe ich aber die ehrliche Versicherung, daß ich an manchen Theilen dieses Werks mit besonderer Vorliebe arbeitete und dies that ich in der Voraussetzung, daß die angewandte Mühe nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen und dem Landes-Verbande und dadurch dem böhmischen Feuerwehrwesen von Nutzen sein werde. — Gleich wie die nach Zuleuten zählende Auflage des ersten Thätigkeits-Berichts, welcher in der That zu einem Handbuch für jeden Feuerwehrmann unseres großen Verbandes wurde und auch außerhalb unseres engeren Vaterlandes nicht nur günstige Aufnahme und Beurtheilung, sondern auch fogar Abdruck fand, soll auch dieses Büchlein den Feuerwehren dienen als ein weiteres Verzeichniß der im Centralverbande beschlossenen Reglements und Vorschriften, als ein Befehl für organisatorische Fortentwicklung, als Leitfaden für das Streben nach Einheit in allen Dingen, welche das Feuerwehrwesen betreffen, als Stoffgeber für Wochen- und Monats-Versammlungen und zum Theil als Lehrmittel für Chargen-Unterricht. — Vor allem aber soll es das unermüdete Streben des Central-Ausschusses beleuchten, das Feuerwehrwesen in Böhmen auf eine immer höhere Stufe des Fortschrittes, der Disciplin, des Eifers in Erfüllung selbstübernommener Pflichten zu führen und demselben die ihm in der bürgerlichen Gesellschaft gebührende Achtung und Anerkennung zu sichern.“

Die dem Werken in dieser Weise gestellten Aufgaben wird es sicherlich zu erfüllen im Stande sein. Dasselbe hat im wesentlichen folgenden Inhalt:

Programm und Protokoll der III. Abgeordneten-Versammlung zu Prag am 9. November 1884, Berichterstattung der Geschäftsleitung, Entwicklung des Feuerwehrwesens in Böhmen, Kasibericht, Reglements- und Dienstvorschriften, Inspectionswesen, Regulativ über Anschaffungen von Feuerpumpen, Spritzenprüfungsnormalen, Schema für Spritzenprüfungen, Geschäfts-Ordnung, Petitionen an den Landesauschuss, Memorandum an die k. k. Regierung betreffs des Assecuranz-Beitrags-Gesetzes.

Das letztgenannte Memorandum ist bereits in Nr. 5 unseres Blattes zur Besprechung gelangt, es sei hier gleich erwähnt, daß bis zur Zeit der Herausgabe des Werks dem Central-Ausschusse über Annahme oder sonstige Behandlung des Memorandums noch nichts bekannt geworden ist.

Der Feuerwehr-Landes-Central-Verband für Böhmen umfaßt im Ganzen 77 Verbände, davon 45 deutscher Nation mit 616 Vereinen und 39796 Mitgliedern und 32 slavischer Nation mit 462 Vereinen und 18647 Mitgliedern. Die Cassa des Centralverbandes besitzt ein Vermögen von 3515 fl.

Die Unterstützungsbeiträge für verunglückte Feuerwehrmänner sind wie folgt normirt: Ein im Dienste verunglückter Feuerwehrmann erhält pro Tag fl. 1, ein Totalinvalid pro Monat fl. 25, eine Wittve monatlich fl. 10, jedes Kind monatlich fl. 5 bis zum erreichenden 15. Lebensjahre; die Pension einer Wittve und deren Kinder darf aber 25 fl. pro Monat nicht übersteigen.

Die Hilfsaction umfaßt für die Zeit vom 1. Juli 1881 bis 15. October 1884 342 Fälle; hiervon wurden 2 abgemessen, 6 sind noch in Erledigung, darunter 3 Todesfälle, und 334 kamen zur Austragung. Von diesen 334 Fällen kamen vor: bei der Uebung 82, beim Brande selbst oder am Wege vom zum Brande 243, bei Hilfeleistung bei Wassergefahr 4, bei Hilfeleistung bei Sturm 3, beim Theatervorfall 1, bei sonstig angeordnetem Dienste 1; darunter waren 15 Todesfälle. In Summa gelangten 8739 fl. 75 kr. an Unterstützungen zur Vertheilung.

Indem wir diese kurzen Notizen hier abdrucken, welche von der Ausbildung des Verbandes bereites Zeugniß ablegen, wünschen wir, daß recht viele Kameraden aus dem Büchlein (welches vom Centralverband zu beziehen ist) selbst ersehen, mit welcher Hingebung in der Verbandsleitung zur Förderung des Feuerwehrwesens gearbeitet wird. Die Instructionen, Spritzenprüfungsnormalen u. dgl. werden auch in anderen Feuerwehrzeitschriften mit Nutzen gelesen werden.

Literatur.

* Dr. G. A. Kühlemann, Oberkassarzt im k. k. Sanitäts-corps: Erste Nothhelfer für Unglücksfälle im Frieden und Verbundenheiten im Kriege (Album für Kranenträger), Leipzig, Carl Höbner. Das instructive Werkchen, welches in seinem mit vielen guten Abbildungen geschmückten ersten Theile die erste Nothhelfer für Unglücksfälle, im zweiten Theile den Kranenträgerdienst behandelt, ist unsern Samaritern bestens zu empfehlen. Der billige Preis (50 Pf.) erleichtert allgemeine Verbreitung.

* Vom Verlage von Th. Giesmann in Leipzig, ist uns ein prächtiges Tableau, Feuerwehr-Gedenktafel, eingeliefert worden, dessen Prospect der heutigen Nummer beigelegt ist. Das Tableau, in herrlichem Farbendruck und von glücklicher künstlerischer Conception, wird als Gedenkblatt wie als Diplom jedem Wehrmann Freude machen und eine Stütze jedes Zimmers sein.

Anzeigen.

Wir bringen den geehrten Verbänden-Feuerwehren des Grossherzogthums Luxemburg zur gefälligen Kenntniss, dass wir die Herren

Nicolas Mehlen, Rothen-Brunnenplatz zu Luxemburg,
und **Villet-Simon, Messinggiesserei zu Diekirch,**

als Vertreter für das Grossherzogthum Luxemburg aufgestellt haben. Preis-Courante und Cataloge unserer Fabrikate werden von unseren Herren Vertretern überallhin franco versandt. Muster der verschiedenen Feuerwehr-Requisiten können bei denselben besichtigt werden.

Alle von unseren Vertretern uns aufgegebenen Bestellungen werden mit 10% Rabatt effectuirt und franco den Verbandswehren zugeschickt.

Herm. Weissenburger & Cie.

Feuerwehrrequisiten-Fabrik

Cannstatt a/Neckar.

139

Für 300 Mark

sind 50 Stück schwarz lackirte Selme mit Messing-Schlag und Haarbuis, Wiener Modell, zu verkaufen.

Pulvermüller Feuerwehr
bei **Luxemburg.**

138

Wachsfackeln

billiger und praktischer wie alle anderen Sorten, nach **R. R. P. Nr. 3657** gearbeitet, empfiehlt

P. Reinshagen,
Strasse bei **Lennepe.**

129

Feuerwehr-Kapellen
zur Anschaffung empfohlen!

„Gut Schlauch“,

Marisch für Feuerwehr-Kapellen.

(8—21 stimmig. Leicht ausführbar.)

Componirt von **Heinrich Lorscheidt.**

Gegen Einfindung von M. 2,50 für die Orchester resp. 75 Pf. für die Pianoforte-Ausgabe erfolgt franco Zufendung durch die Verlagsbuchhandlung

W. Sulzbach in Bonn a. Rh.

Kameraden!

Mein bewährtes wasserdichtes

Lederfett „Sydramin“

sowohl in ca. 300 Gr. Blechdosen à 50 Pf.
150 „ „ 30 „

als auch ausgemessen, ferner:

Roh-Vaseline,

um Lederzeug und verrostete harte Schläuche zu ferneren Diensten brauchbar und conservirend zu machen, und

Spritzen-Geräthewagen-Aehsenfett,

welches in der härtesten Kälte unverändert bleibt, (nicht zu verwechseln mit Vaselinefett), von höchstem Rubeffekt durch seine colossale Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuerwehr-Corporationen und Kameraden in empfehlendster Erinnerung

Paul Hoffmann,
Freiberg in Sachsen,

Chemisch-technische

Fabrik für Öl- und Fett-Industrie.

— Wiederverkäufern Rabatt —

Die geehrten Herren Commandanten bitte ich höflichst um gütige Rundmachung!

113

30 Feuerwehr-Mützen

hat billigt abzugeben wegen Anschaffung von Helmen

Feuerwehr Remagen a. Rhein.

137

Brand im Schlosse Monbijou in Berlin.

Berlin, 20. Mai. Das Hohenzollern-Museum im Schlosse Monbijou mit seinen meistens unerfähllichen Schätzen schwebte in der vergangenen Nacht in der größten Gefahr, der Vernichtung durch Feuer anheimzufallen. Der um 12 Uhr 50 Minuten von dem Posten vor Gewehr der dortigen Wache wahrgenommene und durch den Feuermelder auf letzterer der Feuerwehr gemeldete Brand erhielt sofort eine lebhafteste Illustration durch den hellen Feuerschein, welcher den Löschzügen auf ihrer Fahrt bereits von weitem entgegenleuchtete, ein Zeichen, daß die Entzündung der Gefahr sehr spät erfolgt sein muß. Das Museumgebäude wird durch eine in breiter Front sich hinziehende Baufront gebildet, von welcher aus beiden Giebelenden rechtwinklige Seitenflügel nach der Hinterfront zu ausgehen; sämtliche Gebäude bestehen bis auf einen kleinen Theil, welcher Mansardenwohnungen für die Hofbedienten aufweist, nur aus niedrigem Erdgeschoß mit flachem Dache. Das Feuer ist auf dem Dachboden entstanden und lobernd und prasselnd wogten die Flammen bei Anbruch der ersten Hülfe bereits in voller Ausdehnung über die Dächer des Hauptgebäudes und des einen Seitenflügels einher. Gleich von vornherein hatte die Feuerwehr neben der Eröffnung des Angriffs ein Rettungswert zu vollbringen. Ein Mansardenbewohner — der Schloßgärtner — mit seiner aus Frau, einem erst wenige Monate alten Kinde und Dienstmädchen bestehenden Familie, hatte den Rückzug, welcher allein durch den brennenden Bodenraum führte, nicht mehr antreten können und war mit diesen Personen auf das dicht unter seiner Wohnung sich hinziehende Dach gefloht, von wo ihr Hülfserst der Feuerwehr entgegengehalt. Im Nu waren die Leitern angelegt und ebenso schnell von einer Anzahl Feuerwehrmänner erklettert, unter deren Anführung der Mann und das Dienstmädchen selbst den Weg über die Leiter nach unten antraten, während die Frau mit dem Kinde herabgetragen wurde. Inzwischen war der größte Theil der Löschbereitschaft zur Stelle gelangt und begünstigt durch die freie Lage des Brandobjekts, welche es gestattete, dem Feuer in breiter Angriffslinie beizukommen, ergossen sich mit unwiderstehlicher Wucht die Strahlen von drei Dampfsprizen, der Gas- und Dampfsprize und drei Handdrucksprizen von allen Seiten in das Flammenmeer. Trotz der gewaltigen Wassermassen, welche in das verheerende Element geschleudert wurden, währte es doch geraume Zeit, ehe man eine Abnahme der Feuerlohe bemerken konnte. Eine Hauptaufgabe der Feuerwehr war es selbstverständlich, die unterliegenden Museumsräume zu schützen, da die Uebertragung des Feuers auf diese unberechenbare Folgen haben müßte. Um dies zu verhüten, wurden die größten Anstrengungen gemacht, welche erfreulicher Weise auch den besten Erfolg hatten, indem durch Feuerhaken der Inhalt des Museums gar nicht gelitten hat, nur an wenigen Stellen hat in geringfügigem Umfange ein Durchbrennen der Decken stattgefunden. Nach hartem Kampfe gelang es endlich, das Feuer an dem noch intacten einen Seitenflügel abzuschneiden, womit seine endgiltige Niederlage besiegelt war; schon kurz nach 3 Uhr konnte das Groß des Löschtrains den Rückmarsch auf die Wachen antreten. Mit der Löscharbeit ging vorrücksichtshalber gleichzeitig das Ausräumen der unter der Brandstätte liegenden Säle und Zimmer vor sich, wobei der Feuerwehr von Mannschaften des 2. Garde-Regiments Hülfe geleistet wurde; über die auf Tischen u. ausgelegten Gegenstände, welche um eine Verzeigerung zu verhüten, an ihrem Plaze blieben, wurden zum Schutze gegen das durchdringende Wasser Decken gebreitet. Im Ganzen sind etwa 5 Räume ihres Inhalts entleert worden, welcher in dem unterwärts gebliebenen Seitenflügel, so gut es ging, untergebracht wurde. Daß hierbei mander wertvolle Gegenstand zu Schaden gekommen ist, darf in Berücksichtigung der Umstände nicht Wunder nehmen. In den vollständig ausgebrannten Bodenräumen des Hauptgebäudes und des östlichen Seitenflügels sollen — wie wir hören — leider noch verpackte historische Schätze ihren Untergang gefunden haben. Die Spitzen der militärischen Behörden trafen vollständig bald nach erfolgter Meldung des Brandes auf der Unglücksstätte ein und vom Polizei-Präsidenten war der Ober-Regierungs-Rath Friedheim bis zur Beendigung der Löscharbeit anwesend. Um 7 Uhr schritten die letzten Abtheilungen in die Feuerbereitschaft zurück. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nichts bekannt geworden.

Der Brand in Ulfungen.

Rordhausen, 16. Mai.

Seit längerer Zeit hat in der Provinz Sachsen kein so entsetzlicher Brand getobt, als der gestern in Ulfungen, 2 Meilen von hier. Schon von weitem zeigte eine bünne, hinter dem alten Stolzberg sich erhebende Rauchwolke den Ort des Unglücks an, und die Begleitenden wußten zu erzählen, daß fast der ganze Ort niedergebrannt sei, daß Out in Flammen stehe u. s. w. Wie gewöhnlich waren diese Gerüchte übertrieben; es sind jedoch nach genauer Feststellung an Ort und Stelle 28 Wirtschaften mit über 60 Gebäuden niedergebrannt. Um 11¹/₂ Uhr Abends war das Feuer in der hinter dem Schulgebäude liegenden Scheune ausgekommen. Der zufällig vorbeikommende Besitzer der Fabrik von Feuerwerkskörpern, Herr Apel, hatte es zuerst bemerkt. Er sagte, es habe ausgeflogen, als ob ein kleines Osterfeuerchen brenne. Möglich sei die Flamme, durch den Sturm angefaßt, doch emporgeschlagen. Schnellst wendte er die in der Nachbarschaft des Lehrers Herrn Häußler Wohnenden, und bei der furchtbaren, aber Beschreibung spottenden Schnelligkeit, mit der das Feuer sich verbreitete, ist wohl anzunehmen, daß mancher der Abgebrannten Herrn Apel sein Leben und die Rettung seines Viehes zu danken hat. Durch den Sturm getrieben, sprang das Feuer in der Richtung nach Süden weiter und erreichte erst am Rande des Dorfes sein Ende. Einen tieferstürzten Anblick hatte man, wenn man, auf dem Hofe des Markgrafen Grundstücks stehend, nach dem Wälderischen Hause hinüber sah. Auf eine Entfernung von ca. 250 Schritt nichts als rauchende Trümmer, geschnitzte Balken, Wälderhaufen! So furchtbar rasch hatte das Feuer um sich gegriffen, daß stellenweise nicht einmal mehr das Vieh hatte gerettet werden können. 5 Kühe, 1 Stier, 1 Fohlen, 2 Schweine, 2 Ziegen, viele Hühner und Gänse sind verbrannt. Die Strohbeden der Dächer flogen brennend durch die Luft, so daß der abgebrannte Theil des Dorfes bald nach Ausbruch des Feuers ein Flammenmeer bildete, das jenen Anstrengung, es zu bewältigen, spottete. Auf dem der Schule benachbarten Grundstück flücht, während der eben alarmierte Besitzer auf dem Hof hinausstrich, ein brennendes Strohbindel nieder. Während jener es austritt, kommt ein zweites geflogen, einige Funken fliegen in die Scheune, und in demselben Augenblick schon schreißt, durch den Sturm angefaßt, eine mächtige Stachlamme zum Dach empor, daß die Ziegeln zu Boden stürzen. Der Wacht des Feuers gegenüber war alle menschliche Kraft machtlos. Die Feuerwehrmänner von Ulfungen, Nottlebende, Barga, Kelbra, Schwenda, Sangerhausen, Breitenau, Böhlenrode, Köhls und Stolzberg haben sehr brave Hülfe geleistet, allein an ein Ketten der hydrostatischen Gebäude war nicht zu denken, man mußte froh sein, wenn es gelang, Vieh und Mobiliar in Sicherheit zu bringen. Von Versicherungen sind hauptsächlich beteiligt die Provinzial-Feuer-Societät, die Aach- u. Mänsener und die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Und wie ist das entsetzliche Unglück entstanden? Mit einer an Gewissenhaft grenzenden Wahrheitsliebe läßt sich annehmen, daß Brandstiftung die Ursache ist. Die Indicien sind folgende: Herr Cantor Häußler behauptet bestimmt, daß weder er noch jemand von seinen Leuten Abends mit Licht an der Scheune gewesen sei. Das Thor zu derselben ist zugeworfen gewesen, während es nach Ausbruch des Feuers offen gestanden hat. Nach dem vorgethien im October v. J. in Ulfungen stattgehabten Brande sind Briefe nach Köls an das Amt oder Amtsgericht — es wird verschiedenes erzählt — gekommen, in denen es geheißen hat, diesmal habe es nicht richtig gebrannt, das nächste Mal aber werde es besser kommen. Somet die Indicien für die Brandstiftung allein; nun solche, welche auch die Person des Täters treffen. Edward Hornickel, ein schon mehrfach, in Summa mit etwa 10 Jahren Gefängnis bestraffter, zu Gewaltthatigkeiten jeder Art neigender Mensch, war im ganzen Dorfe gefürchtet und viele haben ihm nur Arbeit, weil sie Angst hatten, er möchte ihnen, wenn sie ihm die Arbeit verweigerten, einmal den rothen Daßn auf das Dach setzen. Einige Tage vor dem Brande hatte sich keine Arbeit für ihn gefunden. Da hat er gesagt: Wenn ich keine Arbeit finde, muß ich wieder ein Verbrechen begehen. Das wäre aber alles nichts gegen das, was am Abende des Ausbruchs des Feuers geschah. Hornickel, der unter Polizeiaufsicht steht und Abends um 9 Uhr zu Hause sein soll, ist um 10 Uhr aus der Scheune von Zäunern weggegangen, angeblich um nach Hause zu gehen. Der Detonem Weid hat ihn weggehen sehen in der Richtung nach seiner, Hornickels Wohnung zu. Dann aber ist er umgekehrt und nach der Wälderischen Wirtschaft gegangen. Dort hat er sich einige Zeit aufgehalten und hat sich dann in die Kälberische Wirtschaft begeben. Um 11¹/₂ Uhr aber wurde er von dem Vatermörder Herrn Schattberg und dem Feuerweiser Herrn Christian Schräpler aus dem Thor des Schulhaus, in dem er absolut nichts zu suchen hatte, herauskommend gesehen und gleich darauf brach das Feuer aus. Hierauf hat er sich an den Rettungsarbeiten beteiligt, aber, was wiederum sehr auffallend erscheint, einmal, als er eine Ziege in Sicherheit brachte, zu dem Eigenthümer derselben gesagt: Nun merk Dir aber auch genau, wo Dir die Ziege gebracht hat. Auffallend erscheint ferner, daß der Bruder Hornickels aus Köls, der sonst selten in Ulfungen ist, bei dem Brande zur Stelle war. Auf Grund der angeführten Verdachtsmomente verhaftete der Herr Amtsvorsteher Hänel den Hornickel und ließ denselben geschlossen auf einem Wagen nach dem Amtsgerichts-Gefängnis in Kelbra schaffen.

Er mußte alle Energie anwenden, um Hornleid vor dem Volke zu schützen, das gähnend auf ihn lächelte und wiederholt rief: „Der Amtsvorsteher, mer schlaafen em todt, mer schmieken em ins Hüer.“

Brand-Katastrophen in Newyork und Brooklynn.

Newyork, 4. Mai. Ueber das in voriger Nummer bereits kurz erwähnte entsetzliche Brandunglück in einem fünfstöckigen Tenementhause der ersten Avenue, wobei 8 Personen ums Leben kamen und 13 zum Theil lebensgefährlich verletzt wurden, entnehmen wir der Newyorker Staats-Ztg. noch folgende Einzelheiten: Das Feuer war um Mitternacht in der Küche eines Restaurants ausgebrochen und das Haus füllte sich bald mit dichtem Qualm. Die Feuerwehr erschien zu spät und hatte anfangs keine Rettungseleitern, sonst wären wohl die meisten Menschen gerettet worden. Alle diejenigen, welche durch den Rauch die Treppen hatten herunterlaufen wollen, waren erschikt, ebenso die in den Zimmern gebliebenen, wie eine Frau Minna Krehlsdmar aus Delisich, ihr Sohn Richard, Christine Koerner, die Frau eines Fleischers und deren Tochter Pauline. Außerordentliche Geistesgegenwart bewies der im fünften Stock wohnende Tischler Hermann Roedrich, welcher sofort alle Thüren fest verschloß und dann seine Frau mit der 9 Jahre alten Tochter Martha an eines der Fenster stellte, selbst aber mit seinen Söhnen Hermann und Fritz (13 und 11 Jahre alt) an dem anderen Fenster Posto faßte. Unter seinem beständigen und vernünftigen Jurebelen der Mann es durch, daß die zu Tode gelangigten Seinen ruhig warteten, bis ihnen die Leiter nahten. Die längste der Leitern war endlich an seinem Fenster angelegt, und als die Köpfe der Feuerwehrmänner über der Fensterbrüstung aufstauten, ließ Roedrich zuerst Frau und Tochter von den Männern hinabtragen, während er selbst mit seinen Knaben, die tapfer selbst die Leiter hinabkletterten, den Erstseiner folgte. Die Rettung wurde glänzend und ohne Unfall vollbracht. Unten angekommen, sank Frau Roedrich insofern, von der Erschöpfung und der ausgehenden Angst überwältigt, halb bewußtlos zusammen. Die entsetzlichen Scenen in den unteren Stockwerken spotteten jeder Beschreibung. Nicht nur war hier die Situation eine bei weitem bedenklichere, da den Menschen schon jegliche Besonnenheit abhanden gekommen zu sein schien, sondern es hatten auch die Flammen dort bedeutend weiter um sich gegriffen, als im 5. Stock. Die Männer waren nicht im Stande, die wie wahnwütig sich gebenden Frauen im Zügel zu halten, wohl weil sie selbst meistens den Kopf verloren hatten. Zu der allgemeinen Verwirrung trug ferner noch der bedauernde Umstand bei, daß die Leute sich nicht auf die „Fire Escapes“ flüchten konnten, weil diese in jedem Stockwerke mit allerhand Gerümpel bedeckt waren. Viele der Frauen stürzten daher, sobald sie vom Rauch aus ihren Betten getrieben worden waren, nach den vorderen Fenstern, die keine der „Fire Escapes“ hatten. Der Qualm wurde immer dichter und dichter und da die laut um Hilfe flehenden Unglücklichen nirgends die ersuchten Rettungseleitern erblickten, packte sie die Verzweiflung und sie sprangen auf die Straße hinab. Die im dritten Stocke wohnende 25 Jahre alte Lizzy Hurley wagte zuerst den verhängnisvollen Sprung. Sie blieb bewußtlos auf dem Pflaster liegen, da sie sich den Schädel zerquetschert hatte. Ihrem Beispiel folgte der 20 Jahre alte Bruder William, welcher tödtlich verletzt und besinnungslos nach dem Hospitale gebracht wurde, wo er starb. Das Beispiel dieser Beiden schien auf die Uebrigen ansehnend zu wirken, denn bald darauf wagten Andere ebenfalls den gefährlichen Sprung. Frau Kate Limbacher, welcher der Rauch schon arg zugekehrt hatte und die dadurch halb von Sinnen gebracht worden war, vergaß in ihrer Verzweiflung doch ihre vier kleinen nicht. Diese gingen jammernd und weinend an dem Nachgiebende der Mutter. Den 5 Jahre alten Fritz und die 3jährige Maggie, wie auch den 3 Monate alten Philipp hatte sie mit ganz merkwürdigem Gluck und ohne alle Verletzungen den unten stehenden Leuten zugeworfen, welche die drei Kleinen glücklich auffingen. Die 6 Jahre alte Kate schlüpfte der erregten Frau jedoch vorzeitig aus den Händen, ehe die Männer unten sich auf die etwas schwerere Last vorbereiten konnten. Das Mädchen entfiel den ausgebreiteten Armen der Männer und schlug auf Pflaster, wobei das Kind einen Schenkelbruch davon trug. Jetzt sprang auch die Mutter nach, fiel aber unglücklich Weise auf die Stäbe eines eisernen Gitters, die ihr in den Unterleib drangen. Der Anstreicherlehrling Wm. Flanigan, 16 Jahre alt und ein Kostgänger der Limbacherischen Familie, wagte zunächst den Sprung in die Tiefe; er blieb bewußtlos auf dem Pflaster liegen. — Auch in unserer Nachbarstadt Brooklyn fand im Laufe dieser Woche eine entsetzliche Brand-Katastrophe statt, bei welcher viele

Menschen ums Leben kamen und verletzt wurden. Während am letzten Dienstag Vormittag der Bauunternehmer Frank W. Miller selbst seinen Arbeitern damit beschäftigt war, an einem fünfstöckigen Anbau an dem unter dem Namen „State Street Mills“ bekannten Häuser Complex, 55 bis 63 Atlantic Ave., Stützpfiler anzubringen, stürzte die westliche Mauer des Gebäudes ein, einen Theil des Daches mit sich reisend. Infolge dessen geriet das Gebäude, in welchem sich eine Seifen-, sowie Blechwaaren-Fabrik befanden und in welchem viele Menschen beschäftigt waren, in Brand. Trotzdem die gesammte Feuerwehr der Stadt prompt zur Stelle war, theilten sich die Flammen einem angrenzenden dreistöckigen Badsteinhause, sowie dem Gebäude von Stillwell u. Co.'s Alu-Brancie, No. 69 Columbia Place, mit, welche bald ebenso hell in Flammen standen, wie der Herd des Feuers selbst. Auch mehrere fahrbare, an Atlantic Av., belegene Tenementhäuser wurden in Mitleidenschaft gezogen. Nachdem es gelungen, das Feuer Herr zu werden, wurde sofort mit der Durchkürzung der Ruinen nach den Leichen der bei der Katastrophe umgekommenen Personen begonnen. Siebzehn Menschen sind in den Flammen umgekommen, während viele andere, darunter mehrere Feuerwehrleute, mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen haben. Auf Veranlassung des Coroners wurde der Bauunternehmer Miller verhaftet, am nächsten Tage aber wieder entlassen, da ihm keine Schuld an dem Unglück nachgewiesen werden konnte. Der durch das Feuer u. s. w. angerichtete Verlust beläuft sich auf Doll. 250 000 und die Versicherung auf Doll. 200 000.

Sonstige Brandfälle.

† Gitorf, 18. Mai. Vergangenen Donnerstag Abend gegen 10 1/2 Uhr erschall plötzlich in unserem Dorfe Feuerlärm. Es brannte die mit Stroh, Heu und Lohholz angefüllte Scheune des Herrn Heint. Löhr. Der durch rasche Alarmierung herbeigerufenen hiesigen freiwilligen Fabrik-Feuerwehr gelang es nach zweifelhafte harter Arbeit, den Brand auf seinen Entstehungsort zu beschränken und die dicht angrenzenden Häuser des Bäckers H. Feld und des Hotel Gerslag zu retten. Bei dem herrschenden Wind und Wassermangel hätte leicht ein unabsehbare Unglück über unser schönes Dörfchen hereinbrechen können, wenn nicht unsere kleine Wehr so schnell mit ihrer vorzüglichen Spritze zur Stelle gewesen wäre.

□ Dortmund, 17. Mai. Ein kleiner Brand entstand gestern Abend in einem Stalle am Ködenerplatz. In Anbetracht des sehr geringen Brandbetrages wurde nicht alarmirt, und gelang es einigen zufällig des Weges kommenden Mitgliedern der freiwill. Feuerwehr, des entseffelten Elements Herr zu werden.

* [Feuerlärm im Theater an der Wien.] Wien, 12. Mai. Gestern Abend, gegen Schluß der Vorstellung, brach im Theater an der Wien eine Panik aus. Alles drängte ohne bekannte Ursache gegen die Thüren, Viele wurden: i Gewalt vor die Thür gestoßen. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, und es wurden zwei Ohnmächtige in das Inspections-Zimmer gebracht, woselbst sie sich unter ärztlichem Beistande bald erholten, worauf sie in Wagen von ihren Angehörigen in ihre Wohnung gebracht wurden. Die Entseffungsurache dieser Panik bestand darin, daß aus der ersten Gallerie ein Theaterzettel, welcher sich an einer mit Glasgugel und Drahtgitter versehenen Lampe entzündet hatte, brennend in das Parterre fiel. Sofort nach Entstehung des Unluckles begab sich der Inspections-Commissar auf die Bühne, auf welcher die Schauspieler ausgebart hatten, um von da aus das Publikum zu beruhigen, was auch gelang. Ruhig und ohne daß ein weiterer Lärm eingetreten wäre, entfernte sich sodann das Publikum. — Ein Augenzeuge berichtet: „Der Theaterzettel, der von der Gallerie herabgefallen war und sich an einer der Gasflammen an den Logenbrüstungen entzündet hatte, fiel brennend auf den Schoß einer jungen Dame, die auf einem Sperfsche in der zwölften Reihe des Parquets saß. Ich saß hinter der Dame, und es war mir ein leichtes, die Flammen mit der Hand zu ersticken, bevor noch das Kleid der Dame irgend welchen Schaden genommen hatte. Troßdem war das ringsumher sitzende Publikum bereits erschreckt von den Sigen ausgeprungen. Ich und noch zwei oder drei Herren riefen deshalb „Ruhe! Ruhe!“, da auch von der Bühne aus das Publikum bejwichtigt wurde und die Musik zu spielen anfang, kam die zu befürchtende Nothe Panik nicht zum Ausbruch und das Haus leerte sich ohne Unordnung oder Ueberstürzung.“ — Der Vorfall beweist wieder, wie viele kleine Zufälligkeiten in einem Theater dazu beitragen können, das Publikum plötzlich in Schreden und Aufregung zu versetzen, und wie sorgfältig Alles vermieden werden soll, wodurch auch nur der Schein einer Feuersgefahr erweckt werden kann.